

# SWISSMEM NETWORK



## 2/13 Ausbildung in der Offensive

Trends und Rezepte rund um die  
Herausforderung Nachwuchsförderung.

Seite 06

### Offener Arbeitsmarkt

Weshalb die Industrie  
ausländische Fachkräfte  
braucht. Seite 12

### Begeisterung für die Technik

René Providoli weckt sie  
an den Volksschulen.  
Das Interview. Seite 14



Peter Dietrich, Direktor Swissmem

## Nachwuchs im Fokus

Gute Mitarbeitende haben eine strategische Bedeutung für Unternehmen. Um für die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen gerüstet zu sein, engagieren sich unsere Firmen traditionellerweise stark in der Ausbildung. Doch trotz attraktivem Angebot bleibt regelmässig ein Teil der Lehrstellen in der MEM-Industrie unbesetzt.

Der hauptsächliche Grund dafür liegt in der demografischen Entwicklung, die zur Folge hat, dass immer weniger junge Menschen in den Arbeitsprozess nachrücken. Und so stehen die Wirtschaftsbranchen untereinander im Wettbewerb um den talentierten Nachwuchs. Das braucht über das Angebot von anspruchsvollen Ausbildungsplätzen hinaus auch ein kluges Marketing, um die öffentliche Wahrnehmung für die vielfältigen Möglichkeiten der technischen Berufswelt zu sensibilisieren. Hier sind die Unternehmen und der Verband gefordert. Was wir im Rahmen der Nachwuchsförderung alles unternehmen, erfahren Sie in der Hauptgeschichte dieser Ausgabe.

Ergänzend braucht es auch Initiativen, um Frauen und ältere Mitarbeitende im Arbeitsprozess zu halten. Und es geht nicht ohne die Personenfreizügigkeit, die es den Unternehmen ermöglicht, über die Landesgrenzen hinaus Fachkräfte zu rekrutieren, wo diese in der Schweiz nicht verfügbar sind. Unsere neue Serie widmet sich der Bedeutung eines offenen Arbeitsmarkts für unsere Industrie vor dem Hintergrund der zwei hängigen Volksinitiativen, welche dessen Beschränkung bezwecken und damit fahrlässig die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen gefährden.

*P. Dietrich*

### Impressum

#### Herausgeberin:

Swissmem  
Pfungstweidstr. 102  
Postfach 620  
CH-8037 Zürich  
[www.swissmem.ch](http://www.swissmem.ch)  
[info@swissmem.ch](mailto:info@swissmem.ch)  
Der Werk- und  
Denkplatz Schweiz

#### Verantwortliche

##### Redaktorin:

Gabriela Schreiber,  
Kommunikation  
Swissmem

##### Konzept und

##### Realisation:

Infel AG, Zürich;  
Michael Flückiger  
(Redaktion),  
Bernadette Schenker  
(Art Direction)

##### Druck:

Theiler Druck AG,  
Wollerau

**Gemäss Innovation Union Scoreboard 2013 der EU kann die Schweiz hinsichtlich ihrer Innovationskraft ihren europa-weiten Spitzenplatz weiterhin mit deutlichem Abstand behaupten.** Neben der Schweiz werden im Bericht auch Dänemark, Deutschland, Finnland und Schweden als «Innovation Leader» bezeichnet. Diese Länder verzeichneten gar ein schnelleres Innovationswachstum als die Schweiz.



Die Schweizer Industrie benötigt auch in Zukunft Fachkräfte aus dem Ausland. Die neue Serie «Offener Arbeitsmarkt» erklärt, weshalb. [Seite 12](#)

Begeisterter und begeisternder Pädagoge: René Providoli im Interview. [Seite 14](#)

#### 04 Facts & Figures

Der Maschinenbau ist und bleibt der wichtigste Pfeiler in der Ausbildung; dies zeigt die aktuelle Statistik.

#### 06 Den Nachwuchs begeistern

Das Nachwuchsproblem müssen Firmen der MEM-Industrie initiativ mit Kommunikationsoffensiven angehen.

#### 11 News

Wo Schweizer Industrietriebe ansetzen sollten, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, zeigt eine neue Studie auf.

#### 12 Offener Arbeitsmarkt

Die Zuwanderungsinitiativen von Ecopop und SVP sind Gift für Schweizer Industrie. Start einer Serie.

#### 14 Interview

René Providoli weckt mit «explore-it» an den Volksschulen bei den 9- bis 12-Jährigen Begeisterung für die Technik.

#### 17 Mehr Service für die Romandie

Swissmem-Mitglieder profitieren in Lausanne von einer neuen Geschäftsstelle mit Fokus Romandie.

#### 18 Prägender Eindruck

Der Unterschied liegt eben doch in der Verpackung. Die Prägedruckmaschinen des Gossauer Betriebs Gietz schaffen Werte, animieren zum Genuss und tragen zum Prestige bei.


# 0,5

Mio. Die Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie beschäftigt im Ausland über 500 000 Mitarbeitende. Der stärkste Personalaufbau erfolgte in den vergangenen Jahren in Asien. Die MEM-Industrie hat ihren gesamten Personalbestand im Ausland erhöht, ohne dass sich dies zulasten der Anzahl der Beschäftigten im Heimmarkt ausgewirkt hat. **Die Branche ist und bleibt die grösste industrielle Arbeitgeberin im eigenen Land;** per Ende 2012 beschäftigte sie knapp 340 000 Mitarbeitende.

Markt Asien

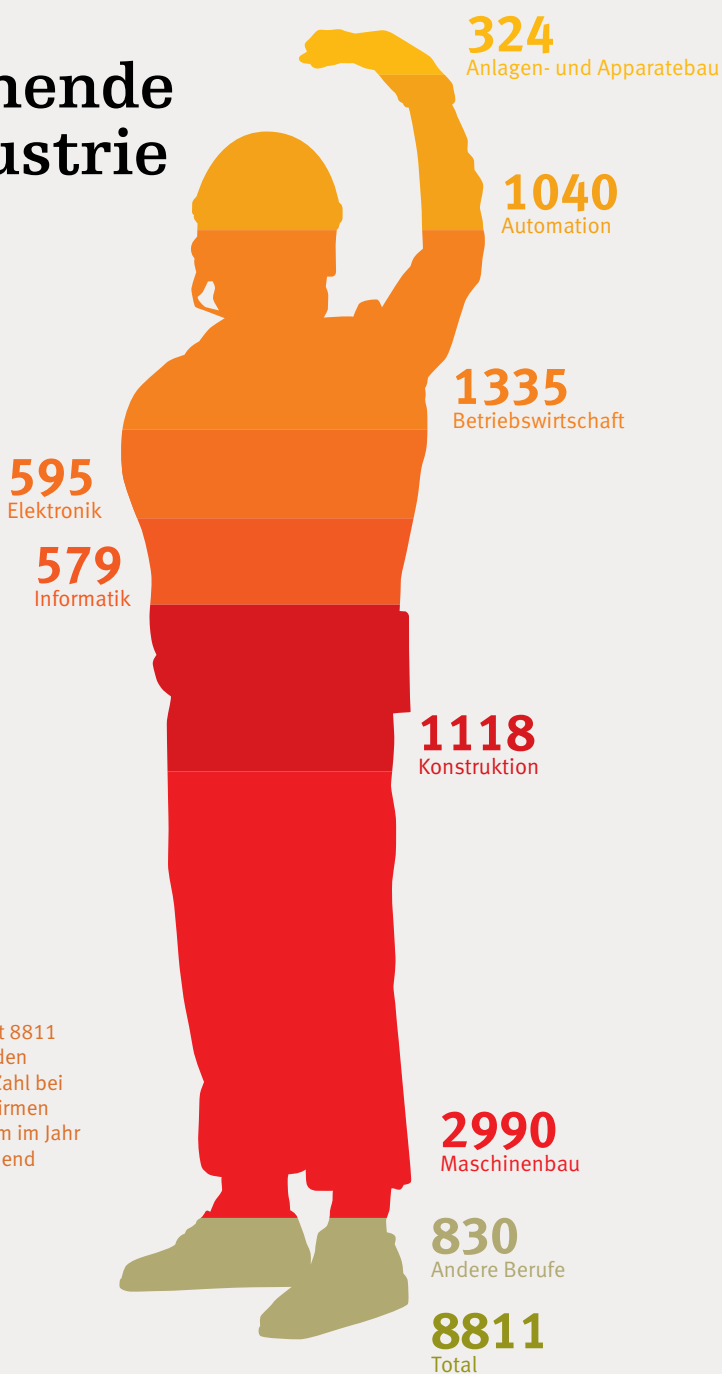
## Anschluss nicht verpassen

Der Werkzeugmaschinenmarkt erfährt zurzeit eine grosse Verlagerungswelle nach Asien, speziell nach China. Mit der Durchführung einer neuen Ausstellung für Werkzeugmaschinen in Shanghai wollen die an die CECIMO angeschlossenen Landesverbände wie Swissmem ihre Mitgliedfirmen dabei unterstützen, sich im Markt Asien erfolgreich zu etablieren, **die Geschäftsbeziehungen zu vertiefen und den Exportanteil zu erhöhen.** Die EMTE-EASTPO Machine Tool Exhibition wird vom 14. bis 17. Juli 2014 stattfinden.

 *Weitere Informationen finden Sie unter [www.emte-eastpo.com](http://www.emte-eastpo.com); Auskünfte erteilt Christoph Blättler, Swissmem Fachgruppen, [c.blaettler@swissmem.ch](mailto:c.blaettler@swissmem.ch).*

Auf einen Blick

## Berufslernende MEM-Industrie 2012



Berufsfeld	Neu eingestellte Berufslernende 2012	Gesamtbestand 2012
Anlagen- und Apparatebauer	82	324
Automation (Automatiker, Automatikmonteur)	287	1040
MEM-Kaufleute	439	1335
Elektroniker	155	595
Informatiker	163	579
Konstrukteure	301	1118
Maschinenbau (Poly- und Produktionsmechaniker, Mechanikpraktiker)	802	2290
Andere Berufe	264	830
<b>Total</b>	<b>2493</b>	<b>8811</b>

Berufsweltmeisterschaft

## Countdown läuft

Derzeit durchlaufen die Swissmem-Teilnehmer ein anspruchsvolles Vorbereitungsprogramm, um sich auf die bevorstehende Berufsweltmeisterschaft vorzubereiten, welche vom 2. bis 7. Juli 2013 in Leipzig stattfinden wird. Bei verschiedenen öffentlichen Tests **trainieren sie ihre fachlichen und mentalen Fähigkeiten und werden dabei von Fachexperten, Firmenvertretern sowie Sportpsychologen begleitet.** Es gilt, unter den Augen vieler Zuschauer die Konzentration zu wahren und sich möglichst nah an das Wettkampfniveau der internationalen Meisterschaften heranzutasten. Seit 1997 messen sich junge Berufsleute aus den von Swissmem betreuten Berufen Automatikler, Elektroniker und Konstrukteur äusserst erfolgreich mit der Weltelite.

*Informationen erteilt Paul Hüppi, Leiter Entwicklung und verantwortlich für das Selektionsverfahren «WorldSkills», [p.hueppi@swissmem.ch](mailto:p.hueppi@swissmem.ch).*



Junge Schweizer Berufsleute mit guten Chancen an der Berufs-WM.

Publikation zur Industrie

## «Ingenieure bauen die Schweiz»

Die Schweiz verdankt ihre Wirtschaftskraft und ihren Wohlstand der produzierenden Industrie im 19. und 20. Jahrhundert: den grossen Unternehmen wie Brown Boveri, Saurer, Sulzer, Rieter, Wild Leitz, Landis+Gyr sowie herausragenden Ingenieurleistungen. Heute sind viele der grossen Firmen verschwunden, und zahlreiche der technischen Pionierleistungen sind wenig bekannt oder gar vergessen. **Die Herausgeber, Ingenieure mit lebenslanger Berufserfahrung, wollen das Wissen darüber bewahren und halten Erstaunliches und Einmaliges fest.** Sie erzählen für jedermann von Visionen und Emotionen, erfolgreichen Produkten, aber auch verpassten Chancen. Zur Sprache kommen die Bedeutung von Rotations- und Kolbenmaschinen, Produktionstechnik, Infrastrukturbauten, Land- und Luftfahrzeugbau, Optik- und Uhrenindustrie, der Weg zur Informationsgesellschaft, aber auch die typisch schweizerische duale Ingenieurausbildung. Im ausführlichen Vorwort spannt Swissmem-Präsident Hans Hess den historischen Bogen von Phasen aussergewöhnlicher Erfolge und Marktleistungen über das Meistern von Krisen und verweist auf die Voraussetzungen für den zukünftigen Erfolg der Industrie.

*Das Buch kann bei [www.nzz-libro.ch](http://www.nzz-libro.ch) bezogen werden.*

**«Eine höhere Maturaquote kann kein Ziel für die Schweiz sein. Die Wirtschaft braucht mehr gute Lernende statt durchschnittliche oder gar schlechte Gymnasiasten.»**

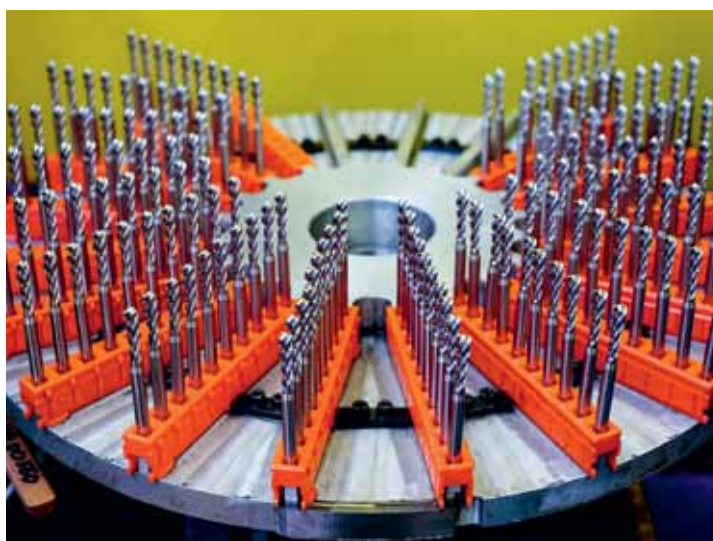
Valentin Vogt, Verwaltungsratspräsident der Burckhardt Compression AG

QUELLE:  
SONNTAGSZEITUNG



# Beim Nachwuchs Impulse setzen

Unternehmen der MEM-Industrie engagieren sich stark in der Ausbildung. So zum Beispiel die Fraisa in Bellach. Nebst einem attraktiven Lehrstellenangebot braucht es auch ein erfolgreiches Marketing für technische Berufe. Die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit Ausbildungspartnern wie dem libs gewährleistet eine in allen Belangen qualifizierte Berufslehre.



Zerspanungs-  
werkzeuge  
für die Profis:  
Die internati-  
onal tätige  
Fraisa setzt  
Qualitäts-  
massstäbe.

**F**ür Josef Maushart, Verwaltungsratspräsident und CEO der Fraisa SA in Bellach, ist klar: «Die jungen Leute warten nicht auf die Industrie – und der Gesetzgeber löst die Nachwuchsfrage auch nicht für uns. Den Strukturwandel mit dem zunehmend fehlenden Nachwuchs müssen wir also selber aktiv gestalten.» Das geht seiner Ansicht nach gemeinsam viel besser als allein. Deswegen wirbelt der Bayer auch als Präsident des Industrieverbandes Solothurn und Umgebung (INVESO) für die Zukunft dieses Werkplatzes. Der sich zuspitzende Mangel an guten Nachwuchsleuten geht ihm nahe: «Wir stehen zu wenig im Fo-

kus, denn es hapert an der Erlebbarkeit unserer Industriebetriebe. Mehr Öffentlichkeitsarbeit ist gefragt.»

Folglich hat er vereint mit Industriepartnern aus der Region die Messe Industriebetriebe IBLive 13 ins Leben gerufen. Lernende brachten Jugendlichen vom 22. bis 25. Mai in sieben Industriebetrieben in der Umgebung von Solothurn ihre persönliche Begeisterung für ihre Berufe näher. Die jungen Leute zirkulierten gemeinsam mit ihren Lehrpersonen von Ort zu Ort in Shuttlebussen. Rund 2000 Interessierte waren anwesend. Direkte Begegnungen und aktiv vermittelte Praxisluft brachten den Funken zum Überspringen.

## Möglichkeiten bieten

Der Name des in Bellach gelegenen multinationalen Unternehmens mit insgesamt 470 Mitarbeitenden ist sprechend. Die «Fräsa» produziert Fräswerkzeuge für den Weltmarkt. So zum Beispiel den zylindrischen Fräser Multicut XF, ein Werkzeug mit aussergewöhnlicher Technik und ebenso faszinierender Ästhetik. Er dient zum «Schlichten» (Glätten) von metallischen Oberflächen. Weltweit sei dieses Tool das beste seiner Art, erklärt Josef Maushart mit Stolz. Insgesamt sind es 220 Mitarbeitende, die in den Hallen beim Hauptsitz Fräswerkzeuge,



Ausbildung mit Zukunft bei der Fraisa SA in Bellach: Polymechnikerin **Katja Berner** und Produktionsmechaniker **Alessandro Bernasconi**.



Logistik für Kleinteile. Logistiklernende sind heute oft mit dem Funkgerät unterwegs.



Lernende arbeiten laufend mit neuen Technologien.



Bohrer, Gewindebohrer, Lehren und Wendschneidplatten herstellen und vertreiben. 21 Berufslernende werden hier von der Pike auf Schritt für Schritt in die Präzisionsarbeit eingeführt. Die Hälfte davon sind Poly- und Produktionsmechaniker. Andere gehen den Weg der Logistiker, Informatiker oder Kaufleute.

Die Polymechanikerin Katja Berner steht kurz vor dem Abschluss ihrer vierjährigen Ausbildung. «Mich begeistert die Vielfalt der anspruchsvollen Arbeit ebenso wie die gute Zusammenarbeit im Team.» Ihr erfahrener Ausbildner Andreas Marti weiss ganz genau: «Gut qualifizierte Polymechaniker wie Katja streben nach der Lehre oft einen Fachhochschulabschluss als Ingenieure an. Deswegen fördern wir dies auch und ermöglichen laufend zwei Studenten optimale Bedingungen für die Kombination von Beruf und Ausbildung.»

### Den richtigen Draht finden

Der Solothurner Industrieverband geht auch die Gymnasiasten aktiv an. «Schulisch starke Jugendliche stehen nach dem Untergymnasium oft am Scheideweg», erläutert Maushart. «Manche entscheiden sich fürs Berufsleben. Wir füh-

ren ihnen die Industrierberufe früh genug als attraktive Alternative vor Augen. Für solche jungen Leute haben die sehr gut ausgebauten Ausbildungspyramiden in der Industrie Zugkraft.» Deswegen lädt der Solothurner Industrieverband diesen September 350 Kantonsschüler aus der 9. Klasse im Rahmen einer Projektwoche zu diversen Firmen ein.

### Eigene Mitarbeitende qualifizieren

Auch die langjährigen Mitarbeitenden gilt es ins Boot zu nehmen. Für Josef Maushart ist fortwährende Qualifikation respektive Validierung der Fähigkeiten durch Weiterbildung der Schlüssel zur erfolgreichen Zukunft der Schweizer Industrie. So hat der Industrieverband Solothurn in Zusammenarbeit mit dem Regierungsrat ein spezielles Programm für Berufsleute mit Erfahrung, aber ohne Lehrabschluss entwickelt.

Die Gewerbeschule hat dafür ihre Stundenpläne speziell auf den Schichtbetrieb der Industrieunternehmen im Raum Solothurn abgestimmt. So haben auch 50-jährige Mitarbeitende die Möglichkeit, innerhalb zweier Jahre eine Ausbildung zum Produktionsmechaniker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis ab-



CEO **Josef Maushart** engagiert sich in der Ausbildung über die Fraisa hinaus.





zuschliessen. «Wir profitieren sehr davon, und unsere Mitarbeitenden nutzen diese Möglichkeit gerne», freut sich der Geschäftsführer.

Der CEO der Fraisa ist überzeugt, dass das duale Schweizer Bildungssystem Wettbewerbsvorteile gegenüber den

#### Ausbildungspartner

### Verbund libs in Kürze

libs Industrielle Berufslehren Schweiz ist der grösste Ausbildungsverbund der MEM-Industrie. In Baden/Birr, im Rheintal und in Zürich bilden 90 Mitarbeitende über 1000 Jugendliche in verschiedenen Berufen aus. libs übernimmt die Rekrutierung, Grundausbildung und Betreuung sowie die Administration; die über 80 Mitgliedsfirmen können sich auf die Schwerpunktausbildung konzentrieren und die Berufslernenden in hohem Masse wertschöpfend einsetzen.

 [www.libs.ch](http://www.libs.ch)

#### Interview Ausbildungswesen

## «Duales Bildungssystem ist ein Wettbewerbsvorteil»

Der Verbund libs bietet Lehren für industrielle und kaufmännische Berufe an. Geschäftsführer Ingo Fritschi über Synergieeffekte in der Ausbildung.

#### Was für Unternehmen sprechen vor allem auf Ihr Angebot an?

Das Angebot reicht von unseren Partnerfirmen ABB und Alstom mit je über 7000 Arbeitsplätzen bis hin zu kleinen Betrieben mit zehn Arbeitsplätzen und einem Lernenden.

#### Worin besteht der spezifische Vorteil der Zusammenarbeit im Ausbildungsverbund?

Die zunehmend komplexen Ausbildungsanforderungen stellen für viele Firmen eine Hürde dar. Mit diesem Arbeitsteilungsmodell haben sie die Sicherheit, dass ihre Berufslernenden in allen Teilgebieten optimal betreut sind.

#### Welche Ausbildungen werden bei Ihnen speziell nachgefragt?

Vor allem anspruchsvolle vierjährige berufliche Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) erleben grossen Zuspruch. Polymechaniker, Automatiker, Informatiker, Elektroniker und stark zunehmend Konstrukteure sprechen auf unser Angebot an. Wir spüren deutlich, dass Schweizer Firmen Nachwuchs brauchen, die in der Produktion höchste Qualität erfüllen können. Denn nur so kann der Werkplatz Schweiz international bestehen.

#### Wie sprechen junge Frauen auf die Ausbildungen an?

Frauen, die eine Berufslehre in der MEM-Industrie wählen, gehören oft zum besten Viertel. Frauen sind daher sehr willkommen. Leider bestehen nach wie vor sehr viele Vorurteile, die junge Frauen von diesen Berufen abhalten.

#### Worin bestehen für Sie die Stärken des dualen Schweizer Ausbildungssystems?

Unser am Motto «Kein Abschluss ohne Anschluss» orientiertes Ausbildungswesen ist eine tragende Säule der Wirtschaft. Es kommt der Industrie sehr zugute, dass Berufsleute mit höheren technischen Abschlüssen eine berufliche Grundbildung durchlaufen haben. Sie finden den Dialog zu den Berufsleuten an der Basis und umgekehrt. Das ist ein Wettbewerbsvorteil.

#### Was braucht es für Voraussetzungen, um eine solche Ausbildung in der MEM-Industrie in Angriff zu nehmen?

Freude und Interesse an der Technik. Wobei viele Lehrbetriebe wie auch wir uns bewusst sind, dass es bei den heutigen komplexen beruflichen Inhalten schwierig ist, realitätsnahe Einblicke zu vermitteln. Deswegen gehen wir aktiv an die Schulen. Viele Betriebe entwickeln gerne gemeinsam mit den Lernenden Schritt für Schritt die Begeisterung für die enorm vielfältige und herausfordernde Berufswelt mit ihren exzellenten Fortbildungsmöglichkeiten.



Ingo Fritschi ist von arbeitsteiligen Ausbildungsmodellen überzeugt.



Eine gute Adresse für den Nachwuchs: Der Sitz der Fraisa SA in Bellach bei Solothurn

## Swissmem

# Engagiert für den Nachwuchs

Das Lehrstellenangebot in der MEM-Industrie ist vielfältig und attraktiv. Dank gut ausgebauter Fortbildungsmöglichkeiten sind die Karrierechancen ausgezeichnet. Trotzdem können 6 bis 10 Prozent der Lehrstellen nicht besetzt werden. Die Gründe liegen in der demografischen Entwicklung und der Konkurrenz anderer Branchen. Auch die steigende Maturitätsquote geht zu Lasten der dualen Berufsbildung. Um die Jugendlichen verstärkt zu begeistern, unterstützt Swissmem die Unternehmen gegenüber Ausbildungsbetrieben, Lehrpersonen, Berufsberatern und Eltern.

### Neue Wege anvisieren

Es gilt jedoch auch, neue Bildungswege zu gehen und weitere Möglichkeiten zu schaffen, um den Zugang in die technischen Berufe zu erleichtern. Gymnasiasten können zum Beispiel eine verkürzte Lehre absolvieren (way-up.ch) oder über ein Betriebspraktikum mit klaren Lernzielen an die Fachhochschule geleitet werden. Über die Ausbildung von Jugendlichen hinaus besteht in der Erwachsenenbildung Potenzial; Angelernte können informal erworbene Kompetenzen über ein Validierungsverfahren anerkennen lassen und so einen eidgenössischen Berufsabschluss erreichen, ohne den üblichen Bildungsgang durchlaufen zu haben. Ein entsprechendes Pilotprojekt für den Beruf Produktionsmechaniker/in EFZ läuft in mehreren Kantonen.

### Ziel Nachwuchsförderung

Swissmem setzt sich dafür ein, dass Schülerinnen und Schüler bereits in frühen Jahren spielerisch Erfahrungen mit der Technik sammeln können, beispielsweise mit den Lernmaterialien von «explore-it» (siehe dazu das Interview mit René Providoli auf Sei-

te 14) oder dem Angebot von Techniktagen und -wochen. Fundament der Nachwuchsförderung ist und bleibt das individuelle Engagement der Unternehmen. Ergänzend koordiniert und fördert der Verband über Verbundprojekte die technische und naturwissenschaftliche Bildung in Schulen. Mit spezifischen Aktivitäten im Berufs- und Lehrstellenmarketing hilft Swissmem, die Berufsorientierung zu erleichtern, technische Lehren zu fördern und interessierte Jugendliche mit Unternehmen in Kontakt zu bringen.

### Ziel Berufsbildung

Swissmem misst der Berufsbildung seit Jahrzehnten grosse Bedeutung bei und setzt über 20 Personen in den Bereichen Berufsbildentwicklung, Lehrmittel- und Prüfungswesen, Berufsmarketing und Berufspolitik ein. Bereits 1994 hat der Verband den Beruf Informatiker geschaffen und 1998 eine grosse Zahl von verwandten Berufen zu umfassenden Topausbildungen wie Polymechaniker/in, Konstrukteur/in, Automatiker/in und Elektroniker/in zusammengefasst; die konzentrierte Systematik zeichnet die MEM-Industrie gegenüber anderen Branchen aus. Sie verfügt heute über eine ganze Palette angesehener Berufe, welche die breit gefächerten Bedürfnisse der Betriebe abdecken.

Swissmem Berufsbildung schult Betriebsausbilder/innen, Prüfungsexperten- und -expertinnen und berät Lehrbetriebe in Ausbildungsfragen. Zudem engagiert sie sich für die Berufsweltmeisterschaft. Die Teilnehmer stellen dort regelmässig mit ausgezeichneten Resultaten das hohe Niveau der Berufsbildung in der Branche unter Beweis.

Nachbarländern bringt. Und er denkt, dass es hilft, den jungen Leuten eine solide Basis zu bieten, die die Arbeitslosenquote tief hält.

### Aktiver kommunizieren

«Der Trend zu immer mehr Akademikern ist aus meiner Sicht wenig erfolgversprechend», hält er denn auch unumwunden fest. «Unsere Industrieberufe eröffnen motivierten jungen Leuten enorme Möglichkeiten für ihre berufliche und persönliche Weiterentwicklung. Die Vielfalt unserer Berufswelt aktiv und mit neuen Kommunikationsformen zu vermitteln, ist für uns zur Daueraufgabe geworden.»

– Michael Flückiger

 IBLive: 22. bis 25. Mai 2013;  
[www.iblive.ch](http://www.iblive.ch)

### Informationen und Kontakte

Aktivitäten Berufsbildung:  
[www.swissmem-berufsbildung.ch](http://www.swissmem-berufsbildung.ch)  
Nachwuchsprojekte:  
Jonas Lang, Swissmem Kommunikation,  
[j.lang@swissmem.ch](mailto:j.lang@swissmem.ch)

Wettbewerbsfähigkeit

## Beherzt agieren

Wie die Wettbewerbsfähigkeit der MEM-Industrie nachhaltig gestärkt werden kann, beantwortet eine Studie, die das Beratungsunternehmen McKinsey & Company mit Unterstützung von Swissmem erstellt hat. Darin werden fünf Handlungsfelder priorisiert:

**Globalisierung:** Die Geschäftsmodelle müssen stärker international ausgerichtet werden, um den Anteil der Exporte in wachstumsstarke Märkte zu steigern und die Struktur der Wertschöpfungskette zu optimieren.

**Produktivität:** Es gilt, Einkauf und Ressourceneinsatz kontinuierlich zu optimieren, Effizienzsteigerungen in der Unternehmenskultur zu verankern sowie die Kosten bereits in der Entwicklung zu reduzieren.

**Agilität:** Die Chancen, die das volatilere Wirtschaftsumfeld bietet, müssen konsequent genutzt werden. Zugleich sind Anpassungen notwendig, um die Unternehmen robuster gegen Marktturbulenzen zu machen.

**Innovation:** Die Ressourcenallokation ist so zu priorisieren, dass ein Innovationsvorsprung hinsichtlich Produkten, Prozessen und Geschäftsmodellen geschaffen bzw. gehalten werden kann.

**Fachkräfte:** Die Unternehmen müssen neue Wege zur Rekrutierung und Ausbildung von Mitarbeitern finden, um den Standortvorteil der Schweiz in Bezug auf Kompetenz und Flexibilität der Fachkräfte zu halten.

Die Verantwortung für die Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit liegt primär bei den Unternehmen. Damit dies gelingen kann, sind die Firmen auf vorteilhafte Rahmenbedingungen angewiesen. Dazu gehören insbesondere ein liberaler Arbeitsmarkt, geringe administrative Aufwände und Regulierungen, zusätzliche Freihandelsabkommen, gute Beziehungen zur EU, eine Stärkung des dualen Bildungssystems sowie die Verbesserung der Innovationsförderung.

 Die Studie finden Sie unter [www.mckinsey.ch](http://www.mckinsey.ch)



Globaler denken und agieren: Wenn sich Schweizer Unternehmen strukturell international ausrichten, kann neues Wachstumspotenzial genutzt werden.

Konjunktur 2012

## Belegung der Nachfrage

Die Auftragseingänge der Schweizer MEM-Industrie stiegen gegenüber dem Vorjahr im letzten Quartal 2012 um 9,8% und die Umsätze um 6,5%. Im Hauptabsatzmarkt EU sind die Aussichten angesichts der rezessiven Tendenzen nicht ermutigend. Der globale Wettbewerb hat sich durch steigende Konkurrenz aus Asien verschärft. Demgegenüber stiegen die Exporte in die USA (+2,7%) sowie nach Japan (+3,5%). **Insgesamt exportierte die MEM-Industrie 2012 Güter im Wert von CHF 64,6 Milliarden (-5,8%).** Die Bestellungseingänge sanken übers Jahr um 3,8%, die Kapazitätsauslastung lag im 4. Quartal 2012 bei 83% (Vorjahr 86,7%).

Messtechnik


## Flexibler, schneller, genauer

Prozesse in der industriellen Fertigung müssen laufend optimiert werden, weshalb auch das Messen zunehmend



Messtechnik: Produktionsnah und immer genauer soll sie sein.

zu einem integrierten Faktor wird. **Um möglichst keinen Ausschuss zu produzieren, ist es von entscheidender Bedeutung, Messungen möglichst produktionsnah vorzunehmen.** Je früher in den Fertigungsprozess eingegriffen wird, desto schneller kann reagiert werden, wenn Veränderungen auftreten. Dies stellt die Messtechnik laut Roland Körnli, Präsident der Swissmem-Fachgruppe, vor drei Herausforderungen. Zum einen geht es darum, in der Flexibilität mitzuhalten, wenn von der Einzelteilefertigung bis zu grösseren Serien alles auf einer Maschine hergestellt wird. Zweitens muss der zunehmenden Schnelligkeit in Produktionsprozessen Rechnung getragen werden. Und drittens spielt die Präzision eine grosse Rolle. Es gilt die Faustregel, dass ein Messgerät zehnmal genauer messen muss als die vorgegebenen Toleranzen. Letztere werden immer enger.

 Weitere Informationen: Cornelia Buchwalder, [c.buchwalder@swissmem.ch](mailto:c.buchwalder@swissmem.ch).

Serie

# Wettbewerbsfähig dank grenzenlos klugen Köpfen

Die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Industrie hängt ganz wesentlich von der Verfügbarkeit gut qualifizierter Arbeitskräfte ab. Swissemem befürwortet deshalb einen offenen Arbeitsmarkt.



**I**nnovation und wirtschaftlicher Erfolg – um diese Ziele zu erreichen, brauchen Schweizer Unternehmen gut ausgebildete Mitarbeitende. In vielen Branchen herrscht jedoch seit Jahren ein Fachkräftemangel. Besonders gross ist er bei den so genannten MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Tech-

nik). Im Frühjahr 2009 fehlten gemäss einer Studie auf dem Schweizer Arbeitsmarkt insgesamt rund 14000 Ingenieure. Damit gewinnt das Thema auch für die MEM-Industrie eine ganz zentrale Bedeutung und fordert sie zunehmend heraus. In der Schweiz werden nicht genügend Spezialisten ausgebildet, um den Bedarf der Industrieunternehmen zu decken.

## Verfügbare Fachkräfte sind ein Standortfaktor

Swissmem führte 2011 bei ihren Mitgliedfirmen eine Umfrage durch zur Beschäftigung von Mitarbeitenden aus dem EU-Raum. Die Resultate zeigten, dass die MEM-Industrie die Möglichkeiten des offenen Arbeitsmarktes rege nutzt und von der Einführung des Personenfreizügigkeitsabkommens profitiert. Es handelt sich bei der Rekrutierung aus der EU mehrheitlich um hochqualifizierte Arbeitnehmende; damit korreliert der Sachverhalt, dass bei den befragten Unternehmen ein erheblicher Mangel an Fachkräften besteht. Als schwerwiegendste Folgen einer Kündigung des Freizügigkeitsabkommens wurden die Schwächung der Innovationskraft und die Erhöhung des Verlagerungsdrucks genannt. Für Standortentscheide ist die Verfügbarkeit von Fachkräften ein entscheidender Faktor.

Zwar wird alles unternommen, damit das Potenzial an Arbeitskräften in der Schweiz optimal ausgeschöpft wird. So gibt es auch Initiativen, um Frauen und ältere Arbeitnehmende besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Trotzdem: Die Rekrutierung von hochqualifiziertem Personal über die Landesgrenzen hinaus ist unumgänglich, um die Wettbewerbsfähigkeit der Firmen zu gewährleisten.

### Tradition und Stärke der Schweiz

Die Schweiz ist seit dem 19. Jahrhundert ein traditionelles Einwanderungsland. Ausgelöst wurde die Migration immer durch den Bedarf der Wirtschaft, wenn diese Arbeitskräfte suchte und sie nicht in ausreichendem Masse im Inland fand. Sie folgt der ökonomischen Entwicklung. Seit der Einführung des Personenfreizügigkeitsabkommens im Jahr 2002 hat sich die Situation in verschiedener Hinsicht verändert. So kommen grundsätzlich mehr Fachkräfte in die Schweiz. Zugleich kam es zu einer Verlagerung von Drittstaatenangehörigen auf Personen aus dem EU-/EFTA-Raum, die inzwischen rund 60 Prozent der Nettozuwanderung ausmachen. Überdies sind die

Migranten in der Regel sehr gut ausgebildet. Finden Schweizer Firmen keine geeigneten Arbeitskräfte in der Schweiz oder im EU-Raum, können ergänzend Arbeitnehmende aus Drittstaaten angestellt werden. Hier ist die Rekrutierung allerdings mittels Kontingenten begrenzt, welche der Bundesrat jedes Jahr neu festlegt.

### Attraktivität erhalten

Ausländische Fachkräfte helfen mit, dass die Schweizer Wirtschaft wachsen kann und der Wohlstand erhalten bleibt. Das schafft in einem weiteren Schritt auch neue Arbeitsplätze für Schweizerinnen und Schweizer. Es lässt sich aber nicht leugnen, dass die starke Zuwanderung der vergangenen Jahre auch negative Begleiterscheinungen hat. Diese dürfen nicht ignoriert werden. Folgen wie die zunehmende Zersiedelung, die steigende Wohnungsknappheit, überlastete Verkehrsinfrastrukturen sowie wachsende Energie- und Umweltprobleme bedürfen sachgerechter Lösungen. Wirtschaft, Gesellschaft und Politik sind gefordert, damit die Schweiz auch in Zukunft ein attraktives Land mit hoher Lebensqualität bleibt. Eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist eine weitere Befürchtung. Um diese zu vermeiden, hat der Bund flankierende Massnahmen eingeführt, damit Erwerbstätige vor negativen Auswirkungen wie Lohndumping geschützt sind.

Die 2004 eingeführten und seither stetig ausgebauten Massnahmen sind ein funktionierendes und wirksames Instrument, um allfälliges Missbrauchspotenzial auszuschalten. Die bestehenden Massnahmen müssen in der Praxis jedoch auch konsequent angewendet werden.


### Geringe Wirkung der Ventilklause

Swissmem hat Verständnis dafür, dass die hohe Immigration in der Bevölkerung Unbehagen verursacht, und respektiert den Entscheid des Bundesrats, die Ventilklause anzurufen. Aus europapolitischen Erwägungen bedauert jedoch der Verband diese Massnahme. Umso mehr, als sie nur eine geringe und zeitlich beschränkte Auswirkung auf den Wanderungssaldo haben wird.

– Gabriela Schreiber


### Kein genereller Lohndruck

Seit der Einführung der Personenfreizügigkeit zwischen der Schweiz und der EU im Jahr 2002 wurden deren Auswirkungen auf die Löhne in der Schweiz verschiedentlich wissenschaftlich untersucht. Im Auftrag des SECO hat die Universität Genf eine weitere Studie auf Basis der aktuellsten Lohnerhebungen erstellt. Die Studie zieht eine mehrheitlich positive Bilanz und kommt zum Schluss, dass die geschätzten Folgen der Zuwanderung insgesamt gering und nur bei gewissen Berufsgruppen negativ sind.

 Die Studie kann abgerufen werden unter [www.seco.admin.ch](http://www.seco.admin.ch).

### Serie zu einer konstruktiven Zuwanderungspolitik

Zwei hängige Volksinitiativen von SVP und Ecopop verlangen eine Begrenzung der Zuwanderung. Würden sie angenommen, könnte dies nebst den eingeschränkten Rekrutierungsmöglichkeiten von qualifizierten Mitarbeitenden die Kündigung aller sieben bilateralen Verträge I mit der EU nach sich ziehen. Mit schwer abschätzbaren wirtschaftlichen Folgen. Eine Beschränkung des offenen Arbeitsmarktes ist keine Perspektive. Swissmem setzt sich deshalb für eine konstruktive Zuwanderungspolitik ein. Die neue Serie in «Swissmem Network» widmet sich diesem für die MEM-Industrie zentralen Thema.

 Weitere Informationen finden Sie unter [www.zuwanderungspolitik.ch](http://www.zuwanderungspolitik.ch)

# «Hoffentlich klappt es nur bei der Hälfte»

**Für René Providoli von «explore-it» sind Kinder zwischen 9 und 12 Jahren im idealen Alter, um mit seinem Spin-off einen natürlichen und unmittelbaren Zugang zu Technik zu finden.**

## **Hat sich das Interesse der Kinder an Technik im Laufe der Zeit verändert?**

Nein, das Interesse wäre ungebrochen vorhanden. Kinder sind Macher, sie wollen etwas in die Hände nehmen, sie wollen wirken, «be-greifen» im doppelten Sinne des Wortes. Die Möglichkeiten und Zugänge haben sich aber stark verändert. Meine Generation konnte beispielsweise noch auf dem Sperrmüll spannende Erfahrungen und Material sammeln. Ich erinnere mich an implodierende alte Fernsehrohre und gescheiterte Projekte mit motorisierten Seifenkisten. Mit iPad und Social Media kann man aber echte Erfahrungen nicht kompensieren.

## **Bietet die Schule den Kindern genügend Möglichkeiten für solche echte Technikerlebnisse?**

Wir setzen uns stark dafür ein. Die Aufgaben der Schule sind sehr komplex.

## **«Technik hat wenig Tradition in der Volksschule.»**

Technik hat in der Volksschulbildung leider wenig Tradition. Während die Naturwissenschaften ab der Sek-1-Stufe einigermassen etabliert sind und auch im Lehrplan 21 in der Primarstufe Einzug halten werden, fristet die Technik ein eher kümmerliches Dasein. Dabei wäre sie ein idealer Ausgangspunkt für die Ausein-

andersetzung mit Naturwissenschaften und Mathematik.

## **Was verstehen Sie unter Technik?**

Technik ist omnipräsent, und darum weiss man oft gar nicht mehr, dass es sie gibt. Im Alltag steckt sie in allen Gegenständen drin, die wir benutzen, und zwar auch in so unscheinbaren Sachen wie einem Bleistift oder einer Brille. Neben dem Gebrauch technischer Sachsysteme gilt es aber auch, die Herstellung, den Unterhalt und z.B. die Entsorgung dieser Dinge zu beachten. Diese viel wichtigere Seite der Technik rückt zunehmend aus dem Blickfeld des Konsumenten. Das Produzieren von Technik ist oder besser wäre etwas, was den Menschen ureigentlich ausmacht.

## **Also heisst Technik etwas machen, nicht einfach nur wissen?**

Unbedingt! Und aus pädagogischer Sicht eben vor allem nicht nur das blosses Anwenden und Konsumieren. Ein Vergleich: Wer verstehen will, was er isst, sollte Nahrungsmittel produzieren und auch kochen. In der arbeitsteiligen Gesellschaft delegieren wir in Sachen Technik das Machen an die Spezialisten. Das ist nötig, und ich möchte keinesfalls darauf verzichten. Wenn Technik aber, um beim Vergleich mit dem Essen anzuknüpfen, nur noch leicht konsumierbarer Fastfood ist, besteht die Gefahr, dass wir den Wert der Technik unterschätzen und den Blick für die Komplexität verlieren, die sich beispielsweise in Alltagsgeräten verbirgt.

## **Welche Voraussetzungen braucht es auf Seiten der Kinder?**

Zu den Grundkompetenzen gehören neugierig sein, mutig sein, geschickt sein, im Team arbeiten können. 9- bis 12-Jährige haben sie noch, diese unbekümmerte, sinnliche und pragmatische Herangehensweise. Man sollte ihnen die Gelegenheit geben, möglichst viele Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln. Dabei geht es noch nicht direkt um Wissen oder Lernen im engeren Sinn. Sondern – und das ist die erste Lektion in Technik –, dass es nicht funktioniert, dass man es aber zum Funktionieren bringen kann und dass genau das viel Freude macht und man dabei etwas lernt.

## **«explore-it» setzt bei diesen Grunderfahrungen an?**

Unsere Erfinde-Aufgaben spornen an, technische Lösungen zu finden: «eine Tafel

## **Zur Person**

René Providoli ist Fachdidaktiker für Technisches Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Wallis. Der ehemalige Primarlehrer und Werklehrer studierte Erziehungswissenschaften und ist Vater von drei Kindern. Zusammen mit Daniel Vögelin und Prof. Dr. Christian Weber hat er 2008 den Verein und 2012 die Stiftung «explore-it» gegründet.

«explore-it» entwickelt Lernangebote zur Förderung des Verständnisses für Technik, Naturwissenschaften und die Innovationsfähigkeit bei Kindern ab neun Jahren. Swissmem unterstützt explore-it und vergünstigt Weiterbildungen für Lehrpersonen. Für Unternehmen besteht die Möglichkeit, ein Sponsoring für Schulklassen in der Region zu übernehmen und so mit den Schulen in Kontakt zu treten. Informationen: [www.explore-it.org](http://www.explore-it.org)



René Providoli: «9- bis 12-Jährige haben noch diese unbekümmerte, sinnliche und pragmatische Herangehensweise. Hier gilt es anzusetzen.»

## «Die Lehrperson ist als Coach entscheidend.»



Selbsttest: Lehrerin beim Experimentieren mit dem Bausatz von explore-it.

Schokolade mit einem Ballon so weit wie möglich transportieren» beispielsweise. Da wird ein Konzept entwickelt, ein halt noch nicht funktionierender Prototyp gebaut, im Team kritisiert, optimiert und nochmals ein Versuch gestartet.

Hier spielt die Lehrperson als Begleiter und Coach eine entscheidende Rolle. Inhaltlich, was Technik, Naturwissenschaften und Innovation anbelangt, fehlen meist das

nötige Hintergrundwissen, die Erfahrung und ganz einfach das Material und Werkzeug und damit dann der Mut, mit Kindern technische Herausforderungen anzunehmen.

**Wie kann man die Sicherheit für technische Belange bei den Lehrpersonen aufbauen?**

Man muss ihnen Unterstützung anbieten. Wir haben mit unserem Forschungs- und Entwicklungsprojekt den kleinsten gemeinsamen Nenner gesucht, um Technik möglichst flächendeckend in die Schule zu bringen. explore-it macht das konkret über Boxen mit Verbrauchsmaterial und die entsprechenden Anleitungen und Aufgabenstellungen auf dem Internet. Mit einfachem

Alltagsmaterial baut jedes Kind sein Wasserkraftwerk, sein Elektroauto, sein Flugzeug und hat die Chance auf ein Erfolgserlebnis. Hoffentlich funktioniert es bei einigen der Klasse aber nicht sofort, und die Kinder versuchen es direkt mit eigenen Erfindungen, wollen z.B. das Elektroauto mit zwei Motoren schneller machen. Wenn das passiert, geht es erst richtig los mit dem Lernen. Um das zu provozieren, formulieren wir nach dem angeleiteten Bau eines technischen Objekts passende Erfinde-Aufgaben, wie die mit dem Schokoladentransport.

**Kann man diesen spielerischen Zugang zur Technik erhalten?**

Es kommt auf das Alter an, in dem man damit anfängt. Wir setzen bewusst früh

an, um das Interesse und die Begeisterung für Technik in die Sek 1 hinüberzuretten. Diese Kinder sind ganz natürlich motiviert. Wichtig finde ich auch, dass man nicht direkt mit Antworten kommt. Lernen findet oft erfolgreich statt, wenn dies natürlich, ja fast beiläufig geschieht. Jugendliche in der Oberstufe orientieren sich stark an ihren Kolleginnen und Kollegen und an der Erwachsenenwelt. Sie finden andere Themen wichtiger und wollen in der Technik zu schnell das perfekte Resultat. Das goldene Alter für die Technik liegt zwischen 9 und 12 Jahren.

**Warum findet Technik so schwer Eingang in der Schule?**

Techniker als Pädagogen findet man im Schulunterricht praktisch nicht – vielleicht

noch im Fach Technisches Gestalten /Werken.

Das schafft ein Dilemma: Die Kinder

würden es gerne machen, der Lehrplan verlangt es sogar, aber die Lehrpersonen können es nicht bieten. Lehrpersonen, die unseren Ansatz ausprobiert haben, melden uns, dass es ihnen ohne diesen an geeigneten Lehrmitteln und da vor allem am Werk- und Experimentiermaterial fehlt. In den letzten fünf Jahren haben an die 4500 Lehrerinnen und

Lehrer mit explore-it gearbeitet und sind begeistert.

**Wie gelangt ihr an die Lehrer?**

Über Mund-zu-Mund-Empfehlung. Wir sind sozusagen viral unterwegs. Und dann läuft es spontan. Die meisten, die einmal Materialboxen bei uns bezogen haben, bestellen wieder. Mit Weiterbildungen in Schulhäusern können wir oft begeistern, indem wir hier die Lehrer selber aktiv werden lassen. Wenn man selber etwas zusammenbaut, zum Laufen bringt und merkt, dass Reparieren und Erfinden hochspannend ist, schafft man Erfolgserlebnisse. Und die Lehrer realisieren, dass sie das mit Hilfe unseres Lernmaterials auch ganz gut mit ihrer Klasse können. – Interview: Gabriela Schreiber



Von der Windkraft zum Strom: Lehrer profitieren von einfachen Ideen für verblüffende technische Experimente.

**«Die meisten Geschulten bestellen wieder.»**





Ein denkendes Leitsystem soll den Verkehrsdurchfluss optimieren.

**TECMANIA**

## «Intelligenter Verkehr»

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht dutzende Staus auf den Schweizer Strassen zu verzeichnen sind. Deshalb arbeiten Fachleute an neuen, intelligenten Verkehrsleitsystemen, die in Zukunft für einen fließenden Verkehr sorgen sollen. Dirk Helbling von der ETH Zürich und Stefan Lämmer von der Technischen Universität Dresden haben **ein «denkendes» Verkehrsleitsystem entwickelt. Es vermeidet Wartezeiten an Ampeln und verkürzt Staus.** Mit ihrem System gehen die beiden Forscher komplett neue Wege. Im neuen E-Magazin erfahren Sie alles zum Thema «Intelligenter Verkehr».

Alle E-Magazine finden Sie auf [www.tecmania.ch](http://www.tecmania.ch).

Renaissance der industriellen Produktion in den USA

## 11. Swissmem Symposium am 29. August

Die Industrie der USA hat sich merklich erholt. Schweizer Anlagen- und Maschinenbauer sowie Werkzeughersteller erwirtschaften substantiell grössere Umsätze. Das 11. Swissmem Symposium am 29. August 2013 im Lake Side in Zürich versucht, Lehren für den Schweizer Produktionsstandort abzuleiten. Es sprechen Martin Naville, CEO der Handelskammer Schweiz-USA; Hans Hess, Präsident Swissmem; Steve Kline, Gardner Publications Inc.

Anmeldung unter [www.swissmem.ch](http://www.swissmem.ch) > Veranstaltungen

Service und Beratung

## Stärkere Präsenz in der Romandie

Philippe Cordonier übernimmt die Führung der neu eröffneten Geschäftsstelle von Swissmem in Lausanne. Die Westschweizer



Neuer Ansprechpartner: **Philippe Cordonier.**

Mitglieder können dadurch von einer direkteren und intensiveren Betreuung durch Swissmem profitieren. Im Weiteren beabsichtigt Swissmem, engere Kontakte zu den Behörden, Medien und Wirtschafts-

kreisen aufzubauen. Die neue Geschäftsstelle ergänzt das bestehende Angebot der Swissmem Kaderschule in Prilly.

Sie erreichen Philippe Cordonier unter Swissmem – Suisse romande, avenue d'Ouchy 47, 1006 Lausanne, Tel. 021 613 35 85, [p.cordonier@swissmem.ch](mailto:p.cordonier@swissmem.ch).

Veranstaltungen

## Triple-A-Weiterbildung

Haben Sie dieses Jahr ein Zeitfenster für Ihre Weiterbildung geplant? Die «Arbeitsgemeinschaft für die Ausbildung von Mitgliedern der Arbeitnehmervertretungen in der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie» (AAA) ist eine paritätische Gemeinschaft zur Ausbildung der Arbeitnehmervertreterinnen und -vertreter aus den Swissmem-Mitgliedfirmen und bietet in verschiedenen Seminaren sowohl neu gewählten wie auch erfahrenen Kommissionsmitgliedern eine praxisbezogene Aus- und Weiterbildung.

Weitere Informationen finden Sie unter [aaa.swissmem.ch](http://aaa.swissmem.ch); Auskünfte erteilt Claudia Meier, AAA-Sekretariat, [aaa@swissmem.ch](mailto:aaa@swissmem.ch).



Aus Tradition spitze: **Claudia Gietz Viehweger** und **Hansjörg Gietz** garantieren für Druckveredelung auf höchstem Niveau Ihre FSA 1060 Foil Commander (u. rechts) ist ihr Flaggschiff.

# Veredelung auf höchstem Niveau

Ob Folienprägung oder Reliefstruktur auf Papieren und Kartonagen: Die Prägefoliendruckmaschinen von Gietz setzen Qualitätsstandards im Weltmarkt.

**F**ür Claudia Gietz Viehweger ist klar: «Weder beim Anblick von Parfums noch von Schokolade bleibe ich neutral. Und erst recht nicht bei Zigarettenverpackungen und Banknoten.» Sie lässt sich weder von Nase, Gaumen, Nikotin noch vom Mammon verführen. Ihr Blick gilt geprägten Schriftzügen, Hologrammen und haptisch spürbaren Reliefs: «Unser Kerngeschäft besteht darin, über veredelte Verpackungen eine hohe Wertigkeit zu vermitteln.» Das Familienunternehmen Gietz steht für herausragende Qualität und Innovation im Prägefoliendruck. Seine Maschinen gelten als genaueste und sehr langlebige Geräte für die Platzierung von Silber, Gold und schillernden Farben auf Papier, Verpackungen und Etiketten. Hansjörg Gietz, der die Firma zusammen mit seiner Schwester führt, betont: «Unsere FSA 1060 Foil Commander besticht nicht allein durch Qualität, sie erreicht auch eine massiv höhere Leistung als Konkurrenzprodukte.»

Deren Herstellung nimmt in Gossau rund ein Jahr in Anspruch. Gefragt sind die bis zu 30 Tonnen schweren Maschinen vor allem in Europa und Asien; Nordamerika spielt eine untergeordnete Rolle.

## Besondere Anforderungen

Beim Prägefoliendruck werden mit einer Genauigkeit von bis zu 0,1 mm vorbedruckte Bögen oder auch ganze Rollen nachgezogen und Prägungen aufgepresst. Die in die Druckmaschine eingespannten Prägewerkzeuge aus Messing, Stahl oder Magnesium werden auf 100 bis 150 Grad

erhitzt. Mit einer Verweilzeit von bis zu 2,5 Sekunden und einer Kraft von bis zu 350 Tonnen presst die Maschine das Prägewerkzeug auf Prägefolie und Druckträger. Durch die Wärme aktiviert sich die Klebeschicht und löst sich die farbgebende Schicht vom Folienträger. Diese Schicht wird im Hochdruckverfahren auf den Druckträger appliziert. Je nach Gestaltung des Prägewerkzeugs und der Gegenform, der sogenannten Patrize, entstehen fein zisierte Reliefs.

## Fokussierter Innovationsleader

Die 15 bis 20 Maschinen, die Gietz mit seinen 65 Mitarbeitenden pro Jahr absetzt, sind High-Tech-Produkte. Die leistungsfähigsten und teuersten kosten bis zu 2,5 Millionen Franken. Erst nach 20 Jahren gehen Gietz-Produkte erstmals in Service. Ein tiefvolumiger Absatzmarkt für Gietz ist China. Mit einer sehr gewichtigen Ausnahme allerdings, über die sich Hansjörg Gietz freut. «Die finanzstarke chinesische Zigarettenindustrie hat sehr hohe Qualitätsansprüche, die wir gerne erfüllen.» Zigaretten sind in China ein Statussymbol, 50 Rappen bis 80 Franken kostet ein Paket. Das gewisse Etwas liegt weniger am Inhalt als in der Verpackung. Legt ein chinesischer Raucher ein Paket mit feinen goldfarbenen Reliefs und/oder Hologrammen auf den Tisch, ist das eine klare Botschaft zu seinem Status.

## Zukunftsmarkt Sicherheitsdruck

Besonders gefragt sind die Gossauer im Segment Banknoten. Gietz verfrachtet für den Hologrammdruck bestimmte Maschinen bis in die Philippinen, wo die Zentralbank die Pesos-Noten selber herstellt. Beliefert werden aber auch unabhängige Banknotendruckereien. «Wir sind Pioniere im Druck von Hologrammen und aus Tradition bei Neuentwicklungen an vorderster Front dabei», ist der CEO stolz. Gietz gilt als erste Adresse für Maschinen zur Applikation von OVDs respektive Sicherheitsmerkmalen, die je nach Lichteinfall unterschiedliche optische Eindrücke vermitteln. Hansjörg Gietz ist sich sicher: «Solange wir neben der hohen Qualität die Innovationsführerschaft halten, können wir bei unseren Kunden noch lange für einen prägenden Eindruck sorgen.» – Michael Flückiger

## Porträt

Kern der Gietz-Holding ist die im Prägefoliendruck tätige Gietz AG, die in Gossau mit rund 65 Mitarbeitenden die Produktion betreibt. Daneben importiert und vertreibt Gietz mit der Gietz & Co AG in Dietlikon Druckmaschinen von Komori, Horizon, Perfecta und Foliant. Geegründet wurde das Unternehmen 1892 vom deutschen Einwanderer Johann Friedrich Gietz. Die Firmengeschichte ist geprägt von wegweisenden Innovationen im Prägefoliendruck. Unzählige vor Jahrzehnten gebaute Maschinen sind noch heute in Betrieb. Das Unternehmen ist vollständig im Familienbesitz. Die Geschwister Claudia Gietz Viehweger und Hansjörg Gietz führen die Gietz AG bereits in der fünften Generation.



# 7. SWISSMEM INDUSTRIETAG

DONNERSTAG, 20. JUNI 2013  
FORUM FRIBOURG  
BEGINN 13.30 UHR, TÜRÖFFNUNG AB 11.30 UHR  
RTE DU LAC 12, 1763 GRANGES-PACCOT – FREIBURG

## Arbeit – Marge – Lohn

Der Werkplatz Schweiz im Spannungsfeld von Arbeitsmarkt, Wettbewerbsfähigkeit und Sozialpolitik

Für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit ist die Industrie auf einen liberalen Arbeitsmarkt angewiesen. Demgegenüber bestehen in der Schweizer Politik Tendenzen, den Arbeitsmarkt zunehmend zu regulieren. Gleichzeitig wird die langfristige Finanzierung der Sozialwerke in der Schweiz zu einem immer dringlicheren Problem.

Der Industrietag 2013 versucht die Vor- und Nachteile eines liberalen respektive regulierten Arbeitsmarktes gegenüberzustellen sowie den Einfluss der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik auf die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie auszuloten.



### Eröffnungsreferat Hans Hess

Präsident Swissmem  
«Anforderungen der Industrie an den Arbeitsmarkt, die Sozialwerke und die Sozialpartnerschaft»



### Referat Alain Berset

Bundesrat  
«Sozialpolitische Agenda des Bundesrates»



### Referat Thomas Daum

Direktor Schweizerischer Arbeitgeberverband  
«Liberal, Dezentral, Sozial: Erfolgsfaktoren der schweizerischen Arbeitsmarktordnung»



### Referat Nicola Thibaudeau

CEO MPS Micro Precision Systems AG, Biel  
«Anforderungen an Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik aus Sicht einer Unternehmerin»



### Streitgespräch zwischen Thomas Held und Christian Levrat

Strategieberater und ehemaliger Direktor von Avenir Suisse/Ständerat und Präsident der SP Schweiz  
«Spannungsfeld internationale Wettbewerbsfähigkeit und soziale Sicherheit»